

# Was bedeutet die „Schrift an der Wand“?

Akademische Mittagspause: Der Heidelberger Germanist Oliver Bernhardt über Heines Ballade „Belsazar“

Von Arndt Krödel

„Die Mitternacht zog näher schon / In stummer Ruh lag Babylon.“ Manch einer wird sich bei diesen Versen unweigerlich an seinen Deutschunterricht erinnern, handelt es sich doch um die Anfangsstrophe von Heinrich Heines berühmter Ballade „Belsazar“, die in keinem Schulbuch fehlt. Der Dichter war nicht der einzige, der sich des biblischen Stoffes um den gotteslästernden König von Babylon, dem die ominöse Flammenschrift an der Wand erscheint, annahm. Neben zahlreichen weiteren literarischen Bearbeitungen wurde die Geschichte auch in bildlichen und musikalischen Darstellungen interpretiert – man denke etwa an Rembrandts Gemälde „Das Gastmahl des Belsazar“ oder an Robert Schumanns Vertonung. Für den Heidelberger Germanisten Dr. Oliver Bernhardt ist Heines Werk aus dem Jahr 1822 jedoch die „wohl bekannteste und wirkungsmächtigste Adaption“.

Bernhardt, Privatdozent am Germanistischen Seminar der Universität, sprach in der Peterskirche im Rahmen der Kurzvortragsreihe der Ruperto Carola „Akademische Mittagspause“, die sich in diesem Jahr mit dem Thema „5300 Jahre Schrift“ befasste. Wohl unter dem Einfluss der Vorlesungen des Philosophen August Wilhelm Schlegel an der Universität Bonn verfasste Heinrich Heine, der dort eigentlich seinem Studium der Rechts-



„Das Gastmahl des Belsazar“ heißt das Gemälde von 1635 von Rembrandt van Rijn.

wissenschaft nachgehen sollte, als 23-Jähriger die „Belsazar“-Ballade. Bernhardt widerlegte die Behauptung des Dichters, er habe das Poem bereits mit 16 Jahren verfasst – zu deutlich folgte er im Versbau den Regeln seines Lehrers Schlegel. Dieser hatte den jungen Studenten sogar zu sich nach Hause eingeladen, um mit ihm seine Gedichte zu besprechen.

„Mit meinen Poesien war er sehr zufrieden“, notierte Heine.

An die biblische Vorlage aus dem Buch Daniel hielt sich der Autor der Ballade nicht in allen Punkten, wie der Heidelberger Wissenschaftler erläuterte. So finden in seinem Text weder Frauen und die von Belsazar angerufene Mutter noch der hinzu gebetene jüdische Prophet Da-

niel Erwähnung, und auch die Entschlüsselung des Wortlautes der geheimnisvollen Schrift an der Wand wird nicht thematisiert. Der Grund: Die Dramatik des auf das ausschweifende Fest folgenden unerbittlichen Strafgerichts soll gesteigert werden.

Auch preist Belsazar bei Heine in Form der direkten Rede nicht etwa die babylonischen Götter, sondern lästert Jehova, den Gott der Juden. Und während die Bibel nichts über die Mörder des babylonischen Herrschers sagt, sind es in der Ballade die „Knechte“, d.h. sein Gefolge, die führenden Köpfe des babylonischen Reiches, wie Bernhardt erklärte. In der literaturwissenschaftlichen Forschung geht man davon aus, dass dieses Ende zumindest einen „versteckten Appell zu politischem Handeln“ beinhaltet.

Und was bedeutet nun die „Flammenschrift an der Wand“? Im Alten Testament findet sich das vom Autor des Daniel-Buches stammende Wortspiel in aramäischer Sprache „Mene, Mene, Tekel, Upharsin“, dessen wörtliche Übersetzung, so Bernhardt, heute wie damals unklar bleibt. In der Interpretation des Propheten sagt die Flammenschrift, Gott habe Belsazars Tage gezählt, ihn gewogen und für zu leicht befunden; er werde sein Reich zerteilen und den Medern und Persern übergeben. Noch heute bezeichnen wir das geheimnisvolle Anzeichen eines drohenden Unheils als „Menetekel“.

## Wer will mittanzen?

Jugendliche Mitmacher für Tanzprojekt im Januar gesucht

RNZ. Auch einmal auf der großen Theaterbühne tanzen, mit Profis der Dance Company Nanine Linning sowie der Tänzerin und Tanzpädagogin Beate Höhn arbeiten – dazu haben Jugendliche die Gelegenheit, wenn sie sich jetzt bewerben.

Denn für die zweite Tanzbiennale in Heidelberg vom 22. bis 31. Januar laufen bereits die ersten Vorbereitungen. Die Organisatoren vom Theater und Orchester Heidelberg sowie dem Unterwegs-Theater planen wieder ein abwechslungsreiches Programm. Dabei ist auch ein großes Jugendtanzprojekt als Uraufführung vorgesehen, das unter professioneller Leitung steht. Die Arbeit beschäftigt sich mit der Lebenswelt junger Menschen. Thematisiert werden die vielfältigen Wege moderner digitaler Kommunikation – und die Frage, was dann noch als persönliche oder gar intime Sphäre bleibt. Die künstlerische Leitung liegt bei Beate Höhn.

Dafür werden tanzbegeisterte Jugendliche ab 15 Jahre gesucht. Das Projekt startet noch in diesem Monat, unmittelbar nach den Theaterferien, Probenbeginn ist im Herbst regelmäßig an Wochenenden sowie in den Herbst- und Weihnachtsferien. Am übernächsten Wochenende, am Samstag und Sonntag, 19. und 20. September, findet ein Casting-Workshop mit Beate Höhn statt. Anmeldungen (mit vollständigem Namen, Altersangabe, Adresse, Telefon und E-Mail) bitte möglichst schnell per E-Mail bis zum Montag, 14. September, an [tanz@theater.heidelberg.de](mailto:tanz@theater.heidelberg.de) schicken. Bei Minderjährigen ist eine Einverständniserklärung der Erziehungsberechtigten erforderlich. Der Ort und die genaue Zeit des Castings werden noch bekannt gegeben.